

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Postgelde.



Insertate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-u.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Insertate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1746

Ahrensburg, Sonnabend, den 16. August 1890

13. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Ein Blutbad in Erzerum.

Daß der seit mehr als einem Jahrtausend bestehende Haß der Türken gegen die Christen wie ein Funke unter der Asche schlummert, beweist ein blutiges Ereigniß in Kleinasien, über welches erst in neuerer Zeit bestimmte Nachrichten eingegangen sind. Wir entnehmen einem solchen Berichte Folgendes:

Schon im Mai hatte man in dem Zimmer des Wali, des Statthalters von Erzerum, ein Billet mit der Unterschrift Nuchbiri-Sabef (d. h. der treue Spion) gefunden, welches berichtete, daß in der Kirche der gregorianischen Armenier und im Gymnasium Sanasarianz, welches daneben liegt, eine Menge von Gewehren und verschießenem Kriegsmateriale aufbewahrt ist und daß die Armenier revolutionäre Vorbereitungen treffen. Der Wali zerriß das Billet. Kurz darauf wurde man einer ähnlichen Schrift in dem Hause von Ferik Pascha gewahr. Dieser benachrichtigte den Wali davon; auch diesmal wurde die Denunziation nicht beachtet. Zum drittenmal fand man dieselbe Schrift im Zimmer des kommandirenden Generals, welcher sie gleich an den Großvezier nach Konstantinopel sendete und dieser übergab sie dem Sultan. Der Sultan ertheilte allsogleich dem Wali und dem General von Erzerum den dringenden Befehl, ohne Verzug die Kirche und das Gymnasium durchsuchen zu lassen.

Am 18. Juni gegen halb 4 Uhr Nachmittags drangen diese beiden Würdenträger mit einer Anzahl von Polizeidienern gewaltsam in die Kirche, um daselbst eine Untersuchung vorzunehmen. Dann betraten

die Beamten das Gymnasium, wo sie ebenfalls Alles durchstöberten, aber Alles umsonst — denn es war nichts Verdächtiges zu finden. Am folgenden Tage (19. Juni) gerieth die ganze armenische Bevölkerung über diese Gewaltthatigkeiten in Aufregung; man schloß die Kirche und besetzte an der Kirchenthür eine Kundmachung des Inhalts, daß die Kirche entweiht sei und man sie nicht betreten dürfe, bis sie wieder geweiht sein wird. Die Kundmachung wurde der türkischen Polizei übergeben. Der Prälat S. Georg Uetüschian begab sich mit den armenischen Notabilitäten zum Wali und bat diesen um eine Erklärung. Der Wali erzählte ihnen die oben erwähnte Geschichte und erklärte zugleich, daß er Alles auf allerhöchsten Befehl zu thun genöthigt war. Aber es war schon unmöglich, das aufgeregte Volk zu beruhigen.

Als der Prälat am dritten Tage (20. Juni) bemerkte, daß es nicht möglich sei, die Aufregung des Volks zu besänftigen, übergab er seine Demission. Der Wali nahm die Demission nicht an und empfahl ihm wieder, das Volk zur Ruhe zu ermahnen. Der Prälat erfüllte die Bitte, indem er das Volk ermahnte, und dasselbe ersuchte die Löden zu öffnen. Aber im großen Bazar, wo auch die untersuchte Kirche liegt, war das ganz unmöglich, denn der Pöbel stürmte auf die geöffneten Löden und zwang sie zu schließen. In dieser Verwirrung wurden auch einige türkische Löden angegriffen. Darauf wurde der türkische Pöbel aufgebracht und stürzte wüthend mit Knütteln auf die Christen los. Ein Theil der Türken lief um Hilfe zur Gendarmerie und ein anderer Theil zu den sogenannten Baschi-Bozüks (d. h. irreguläre Truppen). Um halb 6 Uhr waren die Baschi-Bozüks ange-

langt und wollten wüthend mit Säbeln und Knütteln, mit Aexten und Beilen, mit Dolchen und Messern auf die Gians (d. h. Christen) eindringen. Da traf auch die Gendarmerie ein und besetzte die armenischen Bezirke und Kirche.

Während die Gendarmerie die auf dem Kirchhofe in großer Menge angesammelten Armenier zu zerstreuen suchte, begannen auf der andern Seite die Baschi-Bozüks die Christen in gränlicher Weise niederzumetzeln. Die Armenier, wiewohl unbewaffnet, vertheidigten sich muthig. Auf einmal befahl auch der Kommandant der Gendarmerie, auf das unbewaffnete Volk zu feuern. Hierauf fiel zuerst der Küster der Kirche, in den Kopf getroffen, todt nieder; auch von der andern Seite fiel ein Soldat. Aber die späteren Untersuchungen haben erwiesen, daß der Letztere von den Soldaten selbst getödtet worden war.

Die Baschi-Bozüks, namentlich die Gians-Boghans (d. h. Christen-Ersterer, so genannt wegen ihrer berüchtigten Brutalität und ihres Christenhaßes), setzten ihre Grausamkeit fort, indem sie truppenweise auf die die christlichen Bezirke, Bazare und Häuser losstürmten, um alles zu plündern und zu zerstören. Die Fensterheben des englischen Konsulats wurden eingeschlagen, und die wüthenden Türken wollten hineindringen, um alles zu plündern, aber es gelang ihnen nicht. Der Consul und seine Frau mußten mehrere Stunden in Angst sich in einem unterirdischen Keller verbergen. Auch wurden die Fensterheben anderer vornehmer christlicher Häuser eingeworfen, mehrere Löden und Häuser geplündert. Die Masse versuchte auch, das russische und das französische Konsulat zu plündern, wurde jedoch von der Wache verhindert.

Bei diesem Auftritte wurden mehr als fünfhundert Christen (darunter zwei katholische Armenier, drei Griechen und die übrigen gregorianische Armenier) verwundet; 20 bis 25 Armenier lagen auf dem Schauplatz todt. Von den Türken war beinahe niemand beschädigt; es wurden nur 4 bis 5 Personen verwundet und ein Soldat erschossen. In den letzten Tagen schien das Lager etwas beruhigt zu sein; aber alles ist unsicher, man weiß nicht, was noch geschehen kann. Gegenwärtig schmachten viele Armenier in Gefängnissen unter allen möglichen Grausamkeiten; unter ihnen befinden sich auch mehrere Verwundete, die nach einander im Gefängnisse sterben. Dagegen ist von den Türken niemand verhaftet worden, obwohl sie alle möglichen Grausamkeiten verübt hatten. Die Obsthändler, welche fast ausnahmslos Mohamedaner sind, verkaufen den Christen vergiftetes Obst. Die Thatfache dieser Vergiftung ist durch ärztliche Untersuchungen konstatirt, weshalb niemand sich getraut, Obst zu genießen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 14. August. Der Halbhufner J. Möbde zu Holsbüttel ist zum Gemeindevorsteher und der Hufner A. Zimmermann zu Holsbüttel als Gemeindevorsteher-Stellvertreter der Gemeinde Holsbüttel gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

— Reichsgerichts-Entscheidung. Unter „Wahlhandlung“ im Sinne des § 108 des Strafgesetzbuchs, welcher die vorläufige Herbeiführung eines unrichtigen Ergebnisses der Wahlhandlung oder die Verfälschung des Ergebnisses unter Strafe stellt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 2. Juli 1890, nur der eigentliche durch Ausübung des Wahlrechts von Seiten des Wählers sich vollziehende Wahlakt zu verstehen; dessen Ergebnis liegt vor, sobald die Wahlübung vollendet ist, wenn auch das Wahlergebnis noch nicht protokolllarisch

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von **Mary Dobson**
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wie ich Dir sage, und da auch Johanna den Inhalt noch nicht kennt, will ich ihn Euch sogleich mittheilen,“ antwortete Friedrich Erdmann in sichtlich belebter Stimmung. „Ohne weitläufige Einleitung schreibt mir mein Vater aus Amsterdam, wo er sich augenblicklich aufhält, daß sein um viele Jahre älterer einziger Bruder, welcher auf der Insel Java ein großes Vermögen erworben, mit dem er später in Holland gelebt, gestorben sei und ihn zum Erben desselben eingesetzt habe, wozu auch ein Gut in Westfalen, in der Nähe der holländischen Grenze gehöre. Auf diesem Gute habe ihn auch der Tod ereilt und sei er seiner Bestimmung gemäß auf dem Kirchhof des nächsten Dorfes bestattet. Mein Vater fordert mich nun auf, sogleich von hier nach Amsterdam zu reisen und ihn dort aufzusuchen, um ihn, da er in der letzten Zeit leidend gewesen, in der Beforgung der vielen geschäftlichen Angelegenheiten zu unterstützen.“

„Das sind ja sehr wichtige Nachrichten,“ unterbrach Frau Bornhorst ihren Schwiegersohn, während ihre Tochter mit bekümmertem Gesicht da stand, „und Du mußt natürlich gehen.“

„Ja, sobald ich mich mit meinem

Prinzipal geeinigt,“ entgegnete lebhaft Friedrich Erdmann.

„Und was soll aus uns werden, Friedrich, denn Dein Vater weiß ja noch nicht einmal, daß Du verheirathet bist und hier Frau und Kinder zurücklassen wirst?“ fragte langsam seine Gattin.

„Letzteres ist freilich wahr, Johanna,“ antwortete er leicht betroffen, doch beruhigend, „und läßt sich durch die Verhältnisse erklären. Als längst mündiger und selbstständiger Mann brauche ich meinen Vater gegenüber meine Heirath weder zu entschuldigen noch zu rechtfertigen und werde ich sie ihm schon beim ersten Wiedersehen mittheilen, damit ich Euch sobald wie möglich nachkommen lassen kann. So lange aber müßt Ihr im Schutze Deiner Mutter hier bleiben, doch hoffe ich, wird die Trennung nicht lange währen!“

Frau Erdmann hatte keine Erwiderung auf diese, wie sie einsehen mußte, richtigen Vorschläge ihres Gatten, wenn sie auch mit schwerem Herzen ihn hatte aussprechen hören; ihre Mutter aber sagte:

„Dann wird meines Bleibens hier auch nicht mehr lange sein, denn von meinem einzigen Kinde und den Enkeln vermag ich mich nicht zu trennen!“

„Davon kann auch nicht die Rede sein, Mutter,“ entgegnete ihr Schwiegersohn, „sondern es ist nur natürlich, daß Du bei uns, oder doch in unserer Nähe wohnst.“

„Laß nur erst Alles geordnet sein,

Friedrich, dann wird sich auch das finden,“ antwortete ruhig Frau Bornhorst. Von meinen Kindern aber lasse ich mich nicht ernähren. Reicht das, was ich mir hier erworben, für meinen Unterhalt nicht aus, so braucht man auch in Deutschland rührige und fleißige Hände, und ich werde die Meinigen dort so gut wie hier zu gebrauchen wissen!“

Die kleine Familie nahm nun das so lange hinausgeschobene Abendessen ein, bei welchem das unerwartete Ereigniß noch eingehend besprochen ward. Ihr und ihrer Kinder nächstes Schicksal kennend, verhielt Frau Erdmann sich dabei am schweigsamsten und dachte schon jetzt mit banger Sorge und einem schweren Vorgefühl an die Trennung von dem von ihr so geliebten Mann, was sie zugleich mit ihren Thränen kämpfen ließ. So mußten denn ihre Mutter, und ihr Mann, welcher nur die Freude zu empfinden schien, so plötzlich die günstigsten Lebensaussichten erhalten zu haben, die Kosten der Unterhaltung fast allein bestreiten.

Noch am selben Abend schrieb er seinem Vater, daß er seinen Brief erhalten und in Folge dessen, sobald er seine Angelegenheiten geordnet, kommen werde, er könne ihn mit dem zunächst abgehenden Schiff erwarten. Am folgenden Tage machte er seinem Prinzipal die erforderlichen Mittheilungen und ordnete mit ihm die Sache dahin, daß er, wenn er einen geeigneten Stellvertreter gefunden, seine Stelle sogleich aufgeben

könnte. Ein deutscher Korrespondent und Buchhalter für ein größeres Handelshaus fand sich nur zu leicht, und so nahm er denn unter den Glückwünschen seines bisherigen Chefs, wie seiner Mitarbeiter mit leichtem Herzen von ihnen Abschied.

Nun konnte er an seine nahe bevorstehende Abreise denken. In Bezug auf seine Familie machte er dazu alle Vorbereitungen mit der größten Fürsorge und verschah aus seinen bisherigen Ersparnissen seine Frau mit hinreichenden Geldmitteln für die nächsten Monate. Zu ihrem tiefen Schmerz und Kummer glaubte diese zu bemerken, daß er alle Vorbereitungen mit leichtem und frohlichem Herzen betrieb, während das ihrige oft zu brechen drohte. Ebenso hatte er nur selten theilnehmende Worte und zärtliche Liebkosungen für sie und die Kinder, obgleich der kleine Friedrich, welcher eine große Liebe zu seinem Vater empfand und dem sie die Thatfachen mitgetheilt hatte, ihn mit tausend Fragen bestürmte und ihn mitzunehmen bat.

So kam der Trennungsaugenblick heran, zu dem Frau Bornhorst sich bei ihren Kindern eingefunden. Friedrich Erdmann war tief bewegt, als er seinen Sohn und seine Tochter wiederholt küßte und Thränen negten seine Augen, als er Letztere der Großmutter übergab. Diese gewahrend, warf im höchsten Schmerze seine Gattin sich in seine Arme und rief weinend:

„Ach Friedrich, Friedrich, wäre doch nur

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

festgestellt ist. Das Ergebnis ist ein unrichtiges, wenn bei der Wahlausübung dem Gesetze zuwider verfahren war, und das Ergebnis ist verfälscht, wenn bei der Feststellung des vorliegenden richtigen Wahlergebnisses vorsätzlich dem richtigen ein unrichtiges substituiert wird.

Ein Beamter, welcher während der Ausübung seines Berufs beleidigt worden, kann, nach einem Urteil des Reichsgerichts, gleichwie eine beleidigte Privatperson, vollständig frei sich entscheiden, ob er deshalb einen Strafantrag stellen will oder nicht; es ist demnach der Beleidigende, welcher dem beleidigten Beamten ein Geschenk mit dem Ersuchen anbietet, ihn nicht wegen Beleidigung zur Anzeige zu bringen, nicht wegen Bestechung zu bestrafen.

Ahrensburg, 15. August. Das schlesische Himmelreich auf Erden, in das sich ab und zu auch der Nichtschlesier gern hineinsetzt, besteht aus Dackel mit Steinpilz und Rauchfleisch. Der Steinpilz wird um diese Zeit auf dem Lande gesammelt. Man spaltet ihn in dünne Scheiben, trocknet dieselben auf Hürden an der Sonne und verwahrt sie dann an kühlen, luftigen Orten in sauberen Leinwandbeuteln für den kommenden Winter. Da mag der Steinpilz als Bestandteil des „schlesischen Himmelreichs“ seine Auferstehung feiern.

Altonaer Tageblatt, 15. August. Das „Altonaer Tageblatt“ schreibt: „Jetzt liegt die Abrechnung des verfrachten „Vereins für Altersversorgung durch Land- und Gartenbau, Pomona“, vor. Bekanntlich mußte der Verein vor Kurzem seinen Besitz „Hof Fabrit“ bei Ahrensburg, weit unter dem Preis für 35.000 M. zwangsweise verkaufen. Es hatten nach der Abrechnung auf dem Gute allein 121.740 M. Hypotheken (75.000 M. Bielefelder Sparkasse, 24.000 M. Altonaer Darlehnsbank, 10.000 M. Krumpf in Hamburg und 12.740 M. Heimann in Wandsbeck.) Die Unterbilanz beträgt 121.473 M. An Einzahlungen auf Anteilsscheine sollen noch 28.561 M. gerichtlich eingetrieben werden.“ — Im Zwangsverkauf wurde das Gut nicht für 35.000 M., sondern für 133.509 M. verkauft, das sind 98.500 M. mehr, die Unterbilanz wird, wenn die vollständige Abrechnung vorliegt, ca. 7—8000 Mark betragen, nicht 121.473, wie das „Altonaer Tageblatt“ seinen Lesern durch diese alles auf den Kopf stellenden Zahlen beweist.

Wittau, 14. August. Morgen, Freitag, wird in der Dorfschaft Samfelde (Hollstein) eine Postkutschstelle eröffnet werden, welche zur Annahme von inländischen Telegrammen und von gewöhnlichen Paketen bis zum Gewichte von 2½ kg, sowie zur Ausgabe von Postsendungen und Zeitungen ermächtigt ist.

Neumünster, 13. August. In geradezu entsetzlicher Weise hat am Montag Nachmittag auf einer Koppel an der Rendsburger Straße ein Unhold ein zehnjähriges Mädchen, dessen Eltern Gassestraße Nr. 4 wohnhaft sind, vergewaltigt. Das Kind wurde von einem Manne, der eine Eisenbahnmütze trug, an sich gelockt, mit Spirituosen betrunken gemacht und darauf unter Drohungen vergewaltigt. Später wurde das Mädchen aufgefunden und in die elterliche Wohnung gebracht, wo ein herbeigerufener Arzt alsbald das an dem Kinde verübte bestialische Verbrechen konstatierte. Da das Mädchen den Mann genau beschrieb und auch einzelner von demselben gebrauchter Ausdrücke sich erinnerte, kam man auf die Vermutung, daß der Bahnarbeiter Suhren der Verbrecher sei, und wurde derselbe, Vater von 5 oder 6 Kindern, am Dienstag Morgen verhaftet. Er hat denn auch bereits eingestanden, daß er dem Mädchen Schnaps zu trinken gegeben, während er die bestialische

der Brief nicht gekommen und könnten wir so glücklich wie bisher leben!“

„Wir werden bald wieder vereint sein, theure Johanna,“ entgegnete er bewegt, „und wenn wir uns wiedersehen, kann ich Dich zu einer reichen Frau machen und unsere Kinder —“

„Was ist mir das Alles, wenn ich so lange von Dir entfernt sein muß!“ fuhr unter Thränen die junge Frau fort.

„Die Trennung wird so lange nicht währen, Johanna, und schon in meinem ersten Brief, auf den Du nach vier Wochen rechnen kannst, werde ich Dir gewiß mittheilen, wenn Du Dich zur Reise rüsten mußt!“ und auch sie wiederholt küssend, fügte er hinzu: „Und nun lebe wohl, Johanna, bis wir uns wiedersehen. Hüte unsere Kinder und sorge für Deine Gesundheit —“

„Lebe wohl, Friedrich,“ entgegnete sie kaum hörbar, „lebe wohl!“ und sich aus seinen Armen reißend, sank sie auf einen Stuhl und brach in ein lautes Schluchzen aus. Friedrich Erdmann nahm nun von seiner Schwiegermutter Abschied, küßte nochmals seine Kinder und sein weinendes Weib, verließ darauf das Haus und bestieg schnell den wartenden Wagen, der in raschem Trab davon fuhr. Seine Gattin stürzte ans Fenster und sah ihm so lange sie konnte nach, ohne daß sein Haupt jedoch noch einmal außerhalb des Wagens erschien, um nach der Stätte zurück zu blicken, wo er ein liebendes junges Weib und zwei liebliche

That noch bestreitet. Da aber auch andere Leute ihn in Gesellschaft des bedauernswerten Kindes in der Nähe des Thotortes gesehen, wird die Polizei wohl keinen Fehlgriß gethan, sondern den Verbrecher ergriffen haben.

Kiel, 14. August. Der Kaiser traf heute Abend 7½ Uhr hier ein und wurde vom Prinzen Heinrich am Bahnhofe empfangen. Unter dem Jubel der zahlreichen Volksmenge fuhr der Kaiser zum Schlosse. Die Straßen waren festlich geschmückt. Das Gefolge begab sich vom Bahnhofe direkt an Bord der „Hohenzollern“. Nach der Ankunft des Kaisers im Schlosse wurde die Kaiserfamilie von den Schiffen im Hafen: „Hohenzollern“, „Trene“, „Blücher“ und „Blig“ mit Salut begrüßt. Das Manövergeschwader liegt vor der Bucht.

Kleine Mittheilungen.

— Im vorigen Monat kamen im Kreise Pinneberg 4 Selbstmorde männlicher Personen vor. Zwei machten ihrem Leben durch Erhängen, zwei durch Ertränken ein Ende. Die Ursache war bei zwei Selbstmördern unbekannt, bei einem Trunksucht und bei einem Nahrungsgehor.

— In dem Hafen zu Wöhrden erkrankt beina Baden der 11jährige Sohn des Hofbesizers Heesch im Christianskoog. Die Leiche des Knaben wurde bald aufgefunden.

— Die Armen-Arbeitsanstalt in Nordhastedt ist am 9. d. M. ein Raub der Flammen geworden.

— Am Montag in den Vormittagsstunden stürzte aus der Etage eines Hauses in der Breitenburgerstraße in Jzehoe die Kinderfrau eines hiesigen Arztes; die Unglückliche erlitt einen Schädelbruch, infolgedessen sie sofort ihren Geist aufgab.

— Gutsbesitzer Hölz-Muggefeldte verkaufte dieser Tage sein Gut an einen Herrn Roll aus Hamburg für 750.000 M.

— In Dehring brannte am Sonntag das Gewebe des Hufners Böhlz gänzlich nieder. Die Entschädigungssache des Feuers ist unbekannt.

— Die Interessenten der Bahnsfelder Ortskrankenkasse haben beschlossen, diese Kasse aufzulösen und sich der Ortskrankenkasse der Stadtgemeinde Altona anzuschließen. Ein Antrag ist schon beim Sanitätsrat gestellt worden.

— Der auf einem Alenischen Kreidestische in Jzehoe beschäftigte Arbeiter Lange ist in der Nähe der Heiligenstedener Brücke über Bord gefallen und in der Eider ertrunken; der Verunglückte hinterläßt Ehefrau und ein Kind.

Hamburg.

— Ein in der Nähe des Schweinemarktes wohnender, früher sehr wohlhabender Geschäftsmann, hatte durch seine Gutmütigkeit, indem er für Freunde Bürgschaften leistete, welche nicht eingelöst wurden, den größten Theil seines Vermögens verloren. In seinem Verstreben, das Verlorene wieder zu gewinnen, wollte ihn darauf ein Mechaniker unterstützen, welcher angeblich eine neue Maschine erfunden hatte, deren Ausbeutung zu einem kolossalen Gewinn führen müsse. Der Vermiste gab nach und nach zum Bau dieser Maschine, welche nur langsam der Vollendung entgegenging, den letzten Rest seines Vermögens hin. Als er endlich einsah, daß es mit der Maschine doch nichts werden würde, und er abermals betrogen worden sei, verfiel er in Verzweiflung und erklärte wiederholt seinen Nachbarn, daß er seinem Dasein ein Ende machen werde. Diesen Entschluß hatte er nun Dienstag auch vollführen wollen, indem er sich an einem Thürpfosten seiner Wohnung aufhängte. Gleich darauf wollte

kleine Kinder gelassen, wo er so glückliche Jahre verlebte. Als um die Ecke biegend der Wagen ihren Augen entwand, rief sie in leidenschaftlichem Schmerze:

„Mutter, Mutter, wenn ich ihn nicht wiedersehen sollte, so wäre das mein Tod —“

„Aber, Johanna,“ sprach Frau Bornhorst, welche noch immer die kleine Magdalena auf ihren Armen hielt, „weshalb sollte denn Dir das Wiedersehen nicht beschieden sein?“

— Trennen sich doch so viele Menschen, um früher oder später in Glück und Freude desto fröhlicher wieder zusammenzutreffen?“

„Es ist mir aber, als hätten meine Augen ihn zum letzten Mal gesehen!“ entgegnete weinend die junge Frau. „Liegt erst das Meer zwischen ihm und uns und lebt er wieder in Europa und bei seinem Vater, der noch keine Ahnung von uns als seinen nächsten Verwandten hat —“

„Du bist sein ihm gefeglich angetrautes Weib, dies sind seine rechtmäßigen Kinder, er liebt Euch herzlich und wahrhaft, wer könnte es da wohl wagen, zwischen ihn und Euch zu treten?“ antwortete mit Nachdruck ihre Mutter. „Nein, nein, Johanna, gib Dich solchen unsinnigen Gedanken nicht hin, erfülle vielmehr Deines Mannes letzten Wunsch und sorge für Dich und die Kinder, damit Du ihm in Deinem ersten Briefe die besten Nachrichten von Euch geben kannst!“

„Du hast gewiß in Allem Recht, Mutter,“ erwiderte noch immer unter Thränen die Tochter, „dennoch aber — dennoch kannst

ihm seine Logiswirthin — er ist unverheirathet — Kaffee bringen und fand die Thür verschlossen. Als auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, rief sie Nachbarn zur Hülfe herbei, welche die Thür sprengten. Man fand den lebensmüden Menschen in seiner traurigen Lage vor und schnitt ihn ab. Nachdem es hierauf mit vieler Mühe gelungen war, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen, ließ man ihn, da er total erschöpft und anscheinend auch geistesgestört erschien, ins Krankenhaus schaffen.

Deutsches Reich.

Während die „Magd. Ztg.“ vor einigen Tagen berichtet hatte, daß die Reform der Zuckerteuer aufgegeben sei, wird jetzt von verschiedenen Seiten auf das Bestimmteste behauptet, daß auf die Vorlage eines einschlägigen Gesetzentwurfes schon in der Herbstsession des Reichstages zu rechnen sei. In einer Mittheilung der „Königsb. Ztg.“ heißt es: „Es soll die Materialsteuer ganz abgeschafft und dadurch den verbleibenden Exportprämien ein Ende gemacht werden. Um aber Mißverständnissen und Hoffnungen, welche sich daran klammern, daß die „versteckten“ Exportprämien beseitigt werden sollen, ein Ende zu machen, bemerken wir, daß die offenen Exportprämien nur für eine sehr kurze Uebergangszeit eingeführt werden sollen. Sie werden voraussichtlich auf zwei Mark pro Doppelzentner für das erste Jahr festgesetzt werden und sollen sich von Jahr zu Jahr um 50 % vermindern, so daß sie nach vier Jahren ganz aufhören werden. In letzterer Beziehung sind aber die Vorberathungen noch nicht abgeschlossen; es ist möglich, daß die Uebergangszeit auf drei Jahre verkürzt wird. Ob sich der neue Finanzminister entschließen wird, gleichzeitig die Reform der Branntweinsteuer vorzunehmen, bleibt abzuwarten. Den sehr nahe liegenden Einwendungen gegenüber, daß Herr Miquel ja nur preussischer Finanzminister ist, die Zuckerteuer und Branntweinsteuer aber Reichssteuern sind, bemerken wir, daß man es uns als einen Punkt des Programms, auf Grund dessen Herr Miquel den Ministerposten übernommen, bezeichnet, es müßten sowohl in Preußen als auch im Reich die Einnahmen ohne Zuhilfenahme neuer Steuern, nur durch Reform der bestehenden Steuern, vermehrt werden, und es ist die Reichsregierung auch sehr geneigt, in diesen Fragen mit dem preussischen Finanzminister Hand in Hand zu gehen. Man täuscht sich allerdings nicht darüber, daß man bei Durchführung der Pläne auf großen Widerstand bei der Rechten stoßen wird, aber man ist dagegen sicher, eine aus den Freisinnigen, den Sozialisten, den Nationalliberalen und einem großen Theil des Zentrums gebildete Mehrheit für diese Pläne zu finden. Damit würde unzweifelhaft auch der Einfluß der Konservativen auf politischem Gebiete einen gewaltigen Stoß erhalten.“

Wenn man gewissen Nachrichten Glauben schenken darf, so steht die Einführung des Arbeiter-Invaliden-Versicherungsgesetzes für den nächsten 1. Januar bevor. Es bleibt indeß fraglich, ob es möglich sein wird, die ungeheure Masse der Vorarbeiten rechtzeitig zu Ende zu bringen, damit das Gesetz mit dem 1. Januar wirklich ins Leben treten könne. Ein großes Glück vermögen wir in der beschleunigten Einführung dieses bei den Arbeitern selbst keineswegs beliebten Versicherungsgesetzes nicht zu erblicken. Fehlt es doch auf diesem Versicherungsgebiete noch an jeder technischen Erfahrung. Die Ansprüche an die Reichsstatistik werden mit dem Tage der Einführung des Gesetzes auch keine geringen sein. Versicherungstechniker haben bekanntlich anse-

Du mich nicht überzeugen. Ich weiß, was ich, seit der unglückliche Brief gekommen ist, beobachtet habe, und verstehe auch die Vorahnungen und Sorgen meines Herzens nur zu gut. Ist später meinerseits Alles Täuschung gewesen, kehrte er in Liebe und Treue zu uns zurück, damit wir seinen Reichtum mit ihm theilen, so will ich ihm offen Alles eingestehen, meine Befürchtungen ihm abgeben und seine Liebe wird dann vergeben, was durch Mangel an Vertrauen die meinige gegen ihn gefehlt!“

II.

In dem mehr behaglich als luxuriös ausgestatteten Wohngemach zur ebenen Erde eines nicht großen, altherkömmlichen Hauses in einer der ruhiger gelegenen Straßen der Stadt Amsterdam, das ungeachtet des heiteren Junitages düster und kalt war, denn es hatte dunkle Vorhänge, eben solche Tapeten und lag gegen Norden, finden wir Herrn Otto Erdmann, den glücklichen Erben von seines Bruders Reichtum. Einige sechszig Jahre alt, ist sein nur noch spärliches, meist dunkles Haar ergraut, seine schwarzen, tief liegenden Augen blicken matt, während auch seine bleiche Gesichtsfarbe und hagere Gestalt auf Kränklichkeit schließen lassen. Er ist eifrig am Schreibtisch seines verstorbenen Bruders beschäftigt, und vor ihm liegen umfangreiche Hauptbücher, in denen er langjährige Berechnung nachgesehen. Vor kurzer Zeit noch ein nur wenig besoldeter Beamter

rechnet, daß in den ersten zehn Jahren sich die Reichszuschüsse auf 50 Mill. Mark steigern würden, und daß diese Summe später noch mehr anwachsen würde, bis erst nach dem fünfzigsten Jahre der Beharrungszustand eingetreten sein wird. Es ist indessen nicht unwahrscheinlich, daß gerade im Hinblick auf das Erlöschen des Sozialistengesetzes eine Beschleunigung des Inkrafttretens dieses Invaliditätsversicherungsgesetzes für wünschenswerth gehalten worden sein mag.

Die sozialdemokratische Partei beabsichtigt, die durch das vorläufige Aben der Gewerkschaftsbewegung frei werdende Zeit und Kraft nicht dem Schlummer, sondern andern Arten der Agitation und Organisation zu widmen. So wird das Unternehmen der „Freien Volkshölle“ von vielen Sozialdemokraten hauptsächlich in der Absicht unterstützt und gefördert, um die indifferenten, nur auf einem Umwege für die politische Arbeiterbewegung zu Gewinnenden vermittelst der Kunst der Partei zuzuführen. Ferner soll die politische und wirtschaftliche Organisation der Arbeiterinnen nach dem 1. Oktober planmäßig in Angriff genommen werden, wobei man sich allerdings auf einen harten Widerstand der Polizei gefaßt macht. Indessen befinden sich in der Fraktion auch Gegner der Agitation unter den Frauen. Der Parteitag wird sich mit den bezeichneten Dingen kaum zu beschäftigen haben. Jedoch wird auf demselben der Antrag gestellt werden, die Förderung des politischen Wahlrechts der Frauen ausdrücklich in das Programm aufzunehmen.

„Was man sonst nicht bestrafen kann, sieht man als großen Unfug an.“ Der alte Vers hat abermals eine bemerkenswerthe Illustration gefunden. Wie aus Weida in Sachsen geschrieben wird, hat das dortige Schöffengericht dem § 360, 11 des Strafgesetzbuches eine neue Anwendung gegeben, indem es in der Verleitung zur Arbeits-einstellung einen großen Unfug erblickte! Ein Gerber, der zur Arbeits-einstellung am 1. Mai aufgefordert hatte, wurde von dem genannten Gerichtshofe zu drei Wochen und drei Tagen Haft verurtheilt.

Einer Meldung der „Reichsztg.“ zufolge ist der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Bonn-Neinbach, Dr. Birnich, gestern in Vortum am Herzschlage gestorben.

Ein neues Programm für die Sozialistenpartei ist nach dem „Berliner Volksblatt“ in Aussicht genommen. Die mit dem 1. Oktober total veränderten Verhältnisse lassen es wünschenswerth erscheinen, daß durch eine Diskussion auf dem Parteitag die Grundsätze entwickelt werden, deren Berücksichtigung bei einem neuen Entwurf notwendig erscheint. Sache einer besonderen Kommission oder des zu wählenden Parteivorstandes ist es alsdann, einen Entwurf festzustellen und denselben der Partei rechtzeitig zur Begutachtung vorzulegen. Ueber die definitive Annahme hätte alsdann der folgende Parteitag zu entscheiden.

In die Stadtverordneten-Versammlung von Magdeburg wird jetzt ein Sozialdemokrat ein- treten. Eine Erziehung für den Stadttheil Budau endete mit dem Siege des sozialdemokratischen Kandidaten Cigarrenfabrikant Klees.

Von den sozialdemokratischen positiven Schöpfungen verdienen die Vereinsbäder in erster Linie genannt zu werden. Die bedeutendste derselben, welche recht gut florirt, ist die Hamburger, sie hat nach der eben erfolgten Abrechnung im zweiten Quartal für 81.322 M. 75 P. Waare umgelegt und dabei einen Reingewinn von 3508 M. 20 P. erzielt. Es verdient vielleicht noch mitgeteilt zu werden, daß die Vereinsbäder an die ausgeperrten resp. streikenden Arbeiter in Hamburg mehrere Tausend Brode vertheilt hat.

seiner Vaterstadt, hat er sich schnell in die veränderte Lebenslage hineingefunden und weiß dieser gemäß aufzutreten. Das hat auch schon die langjährige Dienerschaft des Verstorbenen empfunden, mit deren ruhigen und bequemen Tagen es vorbei ist, die aber zur Genüge weiß, daß dessen Testament zu Folge, sie sich dem neuen Herrn nicht lange zu fügen braucht.

Dieser ward endlich in seiner eifrigen Arbeit durch das Schlagen der schwarzen Marmornur unterbrochen, welche über dem Schreibtisch angebracht war, und die erste Nachmittagsstunde verkündete. Die seine goldene Brille bei Seite legend, schob er das schwere Buch leicht zurück und sagte halblaut:

„Friedrich bleibt lange, und doch finde ich es so richtig wie rücksichtsvoll von ihm, daß er mich während der Nacht durch seine Ankunft nicht hat stören wollen, sondern im Hotel geblieben ist, wie er mir diesen Morgen geschrieben hat. Wie ich ihn nach so langer Zeit wohl wiedersehen werde? — Gewiß ist er der hübsche und stattliche Mann geworden, wozu er immer die Anlagen gehabt, und wie wir uns unter den jetzigen Verhältnissen gegenüberstehen, wird ihm bald genug klar werden, denn ich bin hier der Herr und werde es bleiben, und wenn ich in mancher Beziehung mich auch freue, ihn, der noch mein einziger Erbe ist, an meiner Seite zu haben, so muß er sich

Endlich für die Teilweise, der Grenz, lich erfol Einfuhrve wird die nicht meh Preise, d ganz kolo in Natio leich 75 dürfte se vorausf Publikum Der I schutzgeze bald eine die sich und den tagung zu 20 Hande verlangt kammern stellung d Gesellsch. Sonntags gewalttäm tausenden ganzeRei mit der La Landbesi verkehr z Uebergan welcher d kann, mü Personal gebrach behörde n deshalb i Nicht ge Stunden allen Um denn mei mittags o so würde lungsgelü In n Bewegung des Gene Adjutante General tuchstige er schon der gegen da er e Militärdi Partei b nun zwis eine Uebun von der Rede sei vielache haben va Bei den unter va gangen, zur Th Wilhelm den Anl Die Err und es um ihren wird va dennoch fügen!“ Ein Deffenm Stimmu mann, sei und sich sein seßel se bekämpf Schritte alte Di der Ber Herrn nächsten Sohn e eine der dann so und pr leicht h in Hals so günf treffen kommen „D zahlreid Stellun ruhig d Brief d die Sa betriebe „E besser,

Ein schreckliches Unglück passierte Mittwoch Vormittag auf dem Eisenbahnviadukt in Ober-Wülfegiersdorf. Dortselbst waren die Herren Zimmermeister Langer, die Zimmerleute Dietrich und Högel aus Lomnitz, sowie der Schlossermeister Leistikopf aus Ober-Wülfegiersdorf mit Reparaturen beschäftigt. Kurz bevor der von Neubode kommende Personenzug die Brücke durchfahren sollte, hatten die vier Genannten dieselbe fast verlassen, als sie zu ihrem Schrecken bemerkten, daß sie mitten auf dem Geleise einen Boß und eine Bohle liegen gelassen hatten. Högel und Leistikopf, welche den Gegenständen am nächsten waren, liefen zurück, räumten die Gegenstände rasch weg, leider blieb ihnen nicht Zeit genug, um in eine sogenannte Nische zu eilen. Der Zug brauste heran — und als er vorüber war, fand man die beiden Männer, deren letzter Augenblick davon befehl war, ein großes Unglück zu verhüten, als Opfer dieses Rettungsversuchs leblos am Brückengeländer in einer Blutlache liegend. Die genaue Untersuchung ergab, daß Herr Leistikopf der Vordertheil des Kopfes, Nase und Gesicht, dem Herrn Högel das eine Bein und der Hinterkopf abgerissen waren. Beide sind verheiratet.

Eine rührende Szene spielte sich dieser Tage im Zentral-Kriminalgerichtshofe in London ab. Ein junger Arbeiter, Namens Stord, sah auf der Anklagebank unter der Anklage, seine Geliebte verwundet zu haben. Stord verbiente 20 Schillinge die Woche, wovon er 10 Schillinge seiner armen Mutter zuwendete und mit dem Rest sich, seine Geliebte und deren Bruder und Schwester unterhielt. Das Mädchen, welches die Güte ihres Liebhabers nicht länger in Anspruch nehmen wollte, beschloß, ihn zu verlassen, worauf er aus Verzweiflung über ihren Entschluß sich und seine Geliebte tödten wollte. Er brachte dem Mädchen und sich selber einige Schnittwunden am Halse bei, die aber nicht gefährlich waren. Die Geschworenen fanden Stord schuldig, aber empfahlen ihn der Milde des Gerichtshofes, der ihn nur zu einer Woche Gefängnis verurtheilte mit Anrechnung der Untersuchungshaft, so daß er sofort in Freiheit gesetzt wurde. Stords Ebelinn blieb jedoch nicht unbelohnt. Aus dem Scheriffsfond wurde ihm die Summe von 200 Mark bewilligt, um ihn in den Stand zu setzen, seine Geliebte zu heirathen, und der Gefängnisgeistliche versprach, das Liebespaar zu trauen. Ein mittelbiger Geschworener gab Stord 10 Schillinge, und sein Brodher, die Verwaltung der Great Eastern Eisenbahn, versprach, ihn wieder einzustellen.

Neuer Familienstand. Richter: „Sind Sie verheiratet oder ledig?“ — Dame: „Wittfräulein! Mein Schatz ist vorige Woche gestorben.“

Guter Trost. Vater (von der Reise zurückgekehrt): „Weshalb heulst Du?“ — Söhndchen: „Mama hat mich geschlagen!“ — Vater: „Na, sei ruhig, von Morgen an haue ich Dich wieder!“

Redaktion, Druck und Verlag von G. Ziese in Ahrensburg.

3 Farbige Seidenstoffe von 95 Pfge. bis 12.55 p. Met. — glatt gestreift, karriert u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Gänge. — Bei der Station Ygos et St. Saturnin der Eisenbahnlinie Bordeaux-Bayonne entleiste Dienstag Vormittag der Expresszug. Zwei Bahnbeamte wurden getödtet, ein Reisender schwer und viele leicht verwundet. — Auf dem russischen Panzerschiff „Sinope“, das von Odessa nach Sebastapol fuhr, hat durch das Plagen eines Rohres an der Maschine eine Explosion stattgefunden. 8 Matrosen und der Seefabett Prinz Schilkow sind todt, 11 Matrosen schwer, darunter 4 lebensgefährlich verletzt. — Nach einer Kollision des aus Vigo vom Montag folbirteten die englischen Dampfer „Galcyon“, von Ergasteria kommend und nach Newport bestimmt, und „Aheubina“, nach Lissabon bestimmt. Die „Galcyon“ sank; 13 Mann der Besatzung ertranken, die Uebrigen wurden gerettet. Die „Aheubina“ kam sehr beschädigt in Vigo an. — Aus Niederrhein schreibt man: Auf der Heimfahrt vom Blaibler hat der hiesige „König“ dem Schützenhauptmann von hier ein Ohr abgebissen.

Nicht trübe Erfahrungen machte ein in Erfurt wohnhafter Geschäftsmann mit seiner, nebenbei gesagt, sehr schönen Frau. Vor drei Jahren etwa wohnte in seinem Hause ein Ingenieur, der bald darauf eine Stellung in Newyork antrat. Der Abschied schien insonderheit der jungen Frau recht schwer zu fallen, um so größer war aber die Freude, als nach Verlauf von zwei Jahren von dem früheren Hausbewohner ein Brief anlangte, in welchem unserm Erfurter eine schöne Stellung in einer dortigen Fabrik angeboten wurde. Der Plan wurde beifällig angenommen, und die schöne Frau wußte ihren Gatten sogar zu überreden, daß er sie allein nach Newyork reisen ließ, „um das Terrain zu rekonoszieren.“ Es mußte ihr drüben gefallen, denn in einem Briefe forberte sie ihren Mann auf, sofort Alles zu Gelde zu machen und mit den zwei Kindern nachzukommen, sie erwarte ihn sehnlichst in Newyork. Er that, wie ihm geheißen, und bald wurde ein frohes Wiedersehen gefeiert. Die Freude war aber bald vertraut und das Ende vom Liede war, daß der Herr Ingenieur unsern Erfurter aus dem Hause jagte, die schöne Frau mit den beiden Kindern aber bei sich behielt. Von einer Stellung dort war überhaupt nicht die Rede. Der so schmählich hintergangene Gatte reiste nun nach Deutschland zurück.

Italienische Familienrache. Ein Italiener, Csepito Deborago, Arbeiter in einer Zuckerraffinerie zu St. Duen, unterhielt seit einiger Zeit ein Verhältnis mit einer jungen Landsmännin, Virginia del Greco, der er die Ehe versprochen hatte. Vorige Woche erklärte er ihr plötzlich, daß er sie nicht heirathen werde. Ein Familienrath wurde nun abgehalten, an dem auch das verlassene Mädchen und ihre Schwester theilnahmen. Man beschloß, den Untreuen zwischen der Heirath und dem Tode wählen zu lassen, und zwei Dinkel waren beauftragt, im Fall der Weigerung Deboragos sofort das Urtheil an ihm zu vollziehen. Als er zögerte, feuerten die Dinkel alle Schüsse ihrer Revolver auf ihn ab, so daß er, von sieben Kugeln tödtlich getroffen, zu Boden fiel. Die beiden Mädchen sahen kalblütig zu. Als man sie sammt den Mördern verhaftete, jagte Virginia: „Ganz recht ist ihm geschehen!“

Ein beklagenswerther Unglücksfall hat sich dieser Tage auf dem Bahnhof in Dresden abgespielt. Auf der Lokomotive eines zur Abfahrt bereitstehenden Zuges gab es plötzlich einen fürchterlichen Knall; man fand den auf der Lokomotive beschäftigten gewesenen Feuermann Ahnert entsehtlich verstümmelt auf dem Tender liegen, während an der Lokomotive nur geringfügige äußere Verletzungen wahrgenommen werden konnten. Dem Verunglückten war der Leib förmlich aufgerissen und der rechte Arm vom Kumpfe getrennt. Ahnert ist vor Kurzem zu den Artillerie-Schießübungen eingezogen worden, hatte sich in den Besitz einer nicht freipreien Granate gesetzt und dieselbe auf der Lokomotive verborgen, wo sie durch irgend einen Zufall explodirte.

Wetter väterlicher- und mütterlicherseits übergeht! „Das ist allerdings eine etwas ungewöhnliche Bestimmung“, erwiderte Friedrich Erdmann, welcher aufmerksam zugehört hatte, „dennoch, lieber Vater, ist sie so ganz unpraktisch nicht, vorausgesetzt, daß das Gut einträglich ist und stets gut verwaltet wird.“

„Mir wäre es lieber, es könnte zu Geld gemacht werden, ich wüßte dann, was ich mein nennen kann“, antwortete verstimmt sein Vater. „Ich würde mich in dem Falle gänzlich im Süden einrichten, wogegen ich nun gezwungen bin, theilweise wenigstens auf diesem westfälischen Gute zu leben, das, wie ich aus den Büchern erfahren, so lange es Dein Onkel gehabt, unter demselben Verwalter steht, was allerdings für diesen spricht!“

„Hast Du es schon gesehen?“ fragte Friedrich Erdmann, den es einigermaßen empfindlich berührte, daß sein Vater, nachdem er ihn aus New-York hatte kommen lassen, seine Wünsche und Ansichten so gänzlich außer Betracht ließ. „Nein, ich habe bis jetzt keine Zeit dazu gehabt, doch wollen wir in den nächsten Tagen dorthin reisen“, antwortete noch so verstimmt sein Vater.

„Vielleicht gefällt es Dir so sehr, daß Du Dich entschließt, dort zu wohnen“, fuhr Ersterer fort.

„Das könnte doch nur während der

der Agitation zur Einführung der persönlichen Dienstpflicht stellen.

Spanien. Die Karolinen-Insel Yap, welche anlässlich des deutsch-spanischen Konfliktes wegen des Karolinen-Archipels in der Südsee lange Zeit in Aller Munde war, ist vor kurzem der Schauplatz eines furchtbaren Blutbades gewesen. Ein Telegramm aus Madrid meldet darüber: Auf der Insel Yap überfielen die Eingeborenen eine Abtheilung spanischer Truppen, welche unbewaffnet im Walde Holz fällten. Ein Lieutenant und 27 Mann wurden getödtet, die Uebrigen entkamen. Der Gouverneur der Karolinen entsandte einen Dampfer nach Yap, um die Eingeborenen zu züchtigen, doch zwei ausgefandte Boote mußten sich wegen des heftigen Widerstandes der Eingeborenen zurückziehen. Das spanische Gouvernement ersuchte den Gouverneur der Philippinen telegraphisch, zwei Kriegsschiffe nach Yap zu senden, um die Eingeborenen zu bestrafen.

Großbritannien. In Folge persönlicher Vorstellungen des deutschen Kaisers soll Salisbury die Aufhebung des Verbots der deutschen Viehseinfuhr nach England im Ministerrath dringend befürwortet haben. Trotz heftigen Widerstandes des englischen Landwirtschaftsministers Chaplin soll sie im Prinzip angenommen worden sein, so daß die baldige Aufhebung des Verbots erwartet wird.

Amerika. Infolge des Durchbruchs natürlicher Gase wurden beim Dorfe Waldron, Indiana, etwa 15 Morgen nach einer heftigen Erdschütterung wie durch eine vulkanische Macht emporgehoben. Eine Gasloche von 200 Fuß Höhe schlug empor, und ringsum entsprangen der Erde wasserfeindliche Geyser. Der Fluß ward aus seinem Bett gelenkt, und Felsstücke wurden bis auf zwei Meilen Entfernung von dem Dorfe fortgeschleudert.

Mannigfaltiges.

Eine große Feuersbrunst zerstörte Mittwoch Abend das in der Nähe des Bahnhofes belegene fischhändlerische Holzschneidewerk in Lüneburg. Um 8 Uhr Abends bemerkte man das Feuer zuerst. Dasselbe griff mit rasender Schnelligkeit um sich, und trotz des Eingreifens der Lüneburger und später auch der Barbower und Scharnebeker Feuerwehre wurde der größte Theil des Stablflements ein Raub der Flammen. Das Maschinenhaus und die daneben befindlichen Holzlager wurden gerettet; dessenungeachtet sind ungeheure Vorräthe an Rohmaterialien und viele Maschinen gänzlich zerstört. Der Schaden beläuft sich auf ca. 600,000 Mk. und ist von der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft zu decken. Anfanglich befanden sich auch der Bahnhof und die Post in Gefahr. — Im Verdacht der Brandstiftung steht ein entlassener Arbeiter, der verhaftet wurde.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Am Dienstag wurde in der Döblauer Haide ein 24jähriger Mann, dem Aufhänge nach ein Handwerker, ermordet. Die Leiche war vollständig durchgeschnitten und der Ermordete sämmtlicher Kleidung beraubt. Die nackte Leiche hatte der Thäter mit Nadelholz zugebedt. — Vor etwa 10 Jahren wurden in dem Lauterhagener Walde in kurzen Zwischenräumen vier Personen ermordet und beraubt aufgefunden, ohne daß es gelang, den Thäter zu ermitteln. Ein jetzt in Berlin wohnender Mann, der zu jener Zeit in der Lauterhagener Gegend als Knecht gedient hatte, hat nun dieser Tage seiner Frau gestanden, daß er die Mordthaten verübt habe. Die Frau machte der Kriminalpolizei davon Mittheilung, und diese legte die Staatsanwaltschaft in Bartenstein in Kenntniß. Die Untersuchung ist im

„zumal ich dem Rath der Aerzte zu Folge die rauhe Jahreszeit im Süden zu verleben gedenke! — Aber nimm Platz, Friedrich“, fügte er wiederum in gemessenem Tone hinzu, während er sich überzeugte, daß dieser persönlich allen von ihm gehegten Erwartungen entsprach, „und laß Dir von hier erzählen, denn über Deinen Aufenthalt in New-York kannst Du mir noch immer berichten.“

Sein Sohn, welcher dies gern noch hinausgeschob, kam seiner Aufforderung nach, indem er zugleich bemerkte:

„Hat der verstorbene Onkel in seinem Testament besondere Verfügungen hinterlassen, die Du demnächst zu erledigen hast?“

„Einige allerdings“, entgegnete sein Vater, „und ich habe mich auch schon mit meinem Anwalt, welcher der deutschen Sprache mächtig ist, deshalb in Verbindung gesetzt. Du mußt das Testament selbst lesen, vorläufig aber will ich Dir mittheilen, daß drei Monate nach seinem Tode der Hausstand in unveränderter Weise fortgeführt werden soll, dann aber erhält die Dienerschaft ihre und wie ich Dir nicht verhehlen kann, sehr reichliche Legate und kann sich als entlassen betrachten. Unserer Vaterstadt muß ich ein sehr ansehnliches Vermächtniß für verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten auszahlen und kann dann über Haus und Baarvermögen verfügen, wogegen er das Gut zu einem Familienfideikommiß gemacht, das nach dem Aussterben der direkten Erben, auf unsere

dennoch in jeder Beziehung meinem Willen fügen!“

Ein schnell vorfahrender Wagen, das Deffnen der Hausthür und verschiedene Stimmen im Flur verkündeten Otto Erdmann, daß sein Sohn und Erbe gekommen sei und eine leichte Aufregung bemächtigte sich seiner. Sich aus dem weichen Maroquinfessel seines verstorbenen Bruders erhebend, bekämpfte er sich jedoch und ging mit sicheren Schritten seinem Sohne entgegen, dem der alte Diener die Thür des Vorzimmers mit der Bemerkung geöffnet hatte, daß er dort Herrn Otto Erdmann finden werde. Im nächsten Moment standen sich Vater und Sohn gegenüber und begrüßten sich durch eine dem Anscheine nach herzlich Umarmung, dann sahen sie sich einige Sekunden forschend und prüfend an und Ersterer sagte mit leicht heiserer Stimme und einer Gemessenheit in Haltung und Ton:

„Es freut mich, Friedrich, daß wir unter so günstigen Verhältnissen wieder zusammen treffen und Du meiner Aufforderung, zu kommen, hast Folge leisten können!“

„Das ließ sich, da in New-York stets zahlreiche unserer Landsleute auf eine gute Stellung warten, schon einrichten“, erwiderte ruhig der Sohn, „und da Du in Deinem Brief Deine Kränklichkeit erwähnt, habe ich die Sache schneller als vielleicht sonst wohl betrieben!“

„Es wird sich mit meinen Leiden schon bessern“, antwortete ausweichend sein Vater,

Endlich hat die Regierung die russische Grenze für die Schweineinfuhr geöffnet, zwar nur erst theilweise, indem die Einfuhr zunächst nur nach der Grenzstation Preußisch Herby einmal wöchentlich erfolgen darf. Aber nachdem das strenge Einfuhrverbot einmal durchbrochen worden ist, wird die Zulassung weiterer Einbruchstationen nicht mehr lange auf sich warten lassen. Auf die Preise, die gegenwärtig in Oberschlesien eine ganz kolossale Höhe erreicht haben (z. B. kostete in Ratibor gegenwärtig das Pfund Schweinefleisch 75 H., vor der Grenzsperr 40—45 H.), dürfte schon diese theilweise Einfuhrerlaubnis voraussichtlich bald zu Gunsten des konsumirenden Publikums einwirken.

Der Reichstagskommission für das Arbeiter-Schutzgesetz dürfte bei ihrem Zusammenritte alsbald eine Reihe von Petitionen überwiefen werden, die sich auf die Arbeiter-Schutzvorlagen beziehen und dem Reichstage unmittelbar vor seiner Vertagung zugegangen sind. Die wichtigste geht von 20 Handelskammern der Rheinprovinz aus. Sie verlangt u. a. eine Mitwirkung der Handelskammern aus dem Rheinlande bezüglich der Feststellung der Sonntagsruhe für die kaufmännischen Geschäfte. Man müsse bei der Einführung dieser Sonntagsruhe darauf achten, daß man nicht zu gewalttham in die bestehenden Gewohnheiten des tausenden Publikums eingreife; denn für eine ganze Reihe von Geschäften sei der Sonntagsumschlag mit der Landbevölkerung der wichtigste, und um die Landbevölkerung an den beschränkten Sonntagsverkehr zu gewöhnen, bedürfe es einer längeren Uebergangszeit. Die fünf Stunden, während welcher das Geschäftspersonal beschäftigt werden kann, müßten deshalb so gelegt werden, daß das Personal jodann zur Verfügung steht, wenn es gebraucht wird. Diese Verhältnisse könne die Polizeibehörde nicht genügend beurtheilen, es müsse ihr deshalb die Anhörung der Handelskammer zur Pflicht gemacht werden. In Bezug auf die fünf Stunden verlangt die Eingabe, daß sie unter allen Umständen vor 1 Uhr Mittags liegen sollen; denn wenn sie theils Vormittags, theils Nachmittags oder gar ganz Nachmittags gelegt würden, so würde dadurch die Sonntagsruhe der Handlungsgeschäften erheblich beeinträchtigt.

Ausland. **Belgien.** In der belgischen Armee ist eine lebhafteste Bewegung entstanden in Folge des Rücktritts des Generals van der Smitten, des General-Adjutanten des Königs, vom aktiven Heeresdienst. General van der Smitten galt allgemein als der tüchtigste Offizier der belgischen Armee, welcher schon seit 45 Jahren angehörte, war aber bei der gegenwärtigen Regierung nicht wohl gelitten, da er ein eifriger Anhänger der persönlichen Militärdienstpflicht ist, von welcher die liberale Partei bekanntlich nichts wissen will. Jetzt soll nun zwischen dem Ministerium und dem König eine Uebereinkunft getroffen worden sein, wonach von der persönlichen Dienstpflicht nicht mehr die Rede sein soll, und dieser Umstand, sowie die vielfachen Pladerien, denen er ausgesetzt war, haben van der Smitten zum Rücktritt veranlaßt. Bei den letzten Ordensverleihungen wurden die unter van der Smitten dienenden Offiziere übergegangen, und außerdem wurde der General nicht zur Theilnahme an dem Empfange Kaiser Wilhelms eingeladen; diese Beleidigungen haben den Anlaß zum Rücktritt des Generals gegeben. Die Erregung über diesen Vorfall ist sehr groß, und es sind bereits zahlreiche Offiziere ebenfalls um ihren Abschied eingekommen. Wie verlautet, wird van der Smitten sich jetzt an die Spitze

in die

dennoch in jeder Beziehung meinem Willen fügen!“

Ein schnell vorfahrender Wagen, das Deffnen der Hausthür und verschiedene Stimmen im Flur verkündeten Otto Erdmann, daß sein Sohn und Erbe gekommen sei und eine leichte Aufregung bemächtigte sich seiner. Sich aus dem weichen Maroquinfessel seines verstorbenen Bruders erhebend, bekämpfte er sich jedoch und ging mit sicheren Schritten seinem Sohne entgegen, dem der alte Diener die Thür des Vorzimmers mit der Bemerkung geöffnet hatte, daß er dort Herrn Otto Erdmann finden werde. Im nächsten Moment standen sich Vater und Sohn gegenüber und begrüßten sich durch eine dem Anscheine nach herzlich Umarmung, dann sahen sie sich einige Sekunden forschend und prüfend an und Ersterer sagte mit leicht heiserer Stimme und einer Gemessenheit in Haltung und Ton:

„Es freut mich, Friedrich, daß wir unter so günstigen Verhältnissen wieder zusammen treffen und Du meiner Aufforderung, zu kommen, hast Folge leisten können!“

„Das ließ sich, da in New-York stets zahlreiche unserer Landsleute auf eine gute Stellung warten, schon einrichten“, erwiderte ruhig der Sohn, „und da Du in Deinem Brief Deine Kränklichkeit erwähnt, habe ich die Sache schneller als vielleicht sonst wohl betrieben!“

„Es wird sich mit meinen Leiden schon bessern“, antwortete ausweichend sein Vater,

dennoch in jeder Beziehung meinem Willen fügen!“

Ein schnell vorfahrender Wagen, das Deffnen der Hausthür und verschiedene Stimmen im Flur verkündeten Otto Erdmann, daß sein Sohn und Erbe gekommen sei und eine leichte Aufregung bemächtigte sich seiner. Sich aus dem weichen Maroquinfessel seines verstorbenen Bruders erhebend, bekämpfte er sich jedoch und ging mit sicheren Schritten seinem Sohne entgegen, dem der alte Diener die Thür des Vorzimmers mit der Bemerkung geöffnet hatte, daß er dort Herrn Otto Erdmann finden werde. Im nächsten Moment standen sich Vater und Sohn gegenüber und begrüßten sich durch eine dem Anscheine nach herzlich Umarmung, dann sahen sie sich einige Sekunden forschend und prüfend an und Ersterer sagte mit leicht heiserer Stimme und einer Gemessenheit in Haltung und Ton:

„Es freut mich, Friedrich, daß wir unter so günstigen Verhältnissen wieder zusammen treffen und Du meiner Aufforderung, zu kommen, hast Folge leisten können!“

„Das ließ sich, da in New-York stets zahlreiche unserer Landsleute auf eine gute Stellung warten, schon einrichten“, erwiderte ruhig der Sohn, „und da Du in Deinem Brief Deine Kränklichkeit erwähnt, habe ich die Sache schneller als vielleicht sonst wohl betrieben!“

„Es wird sich mit meinen Leiden schon bessern“, antwortete ausweichend sein Vater,

Sommerzeit sein und wäre es daher gewiß richtiger es zu verpacken“, erwiderte Herr Erdmann. „Wir wollen die Sache später weiter besprechen, müssen uns aber erst in Haus Grünwohld, wie das Gut heißt, umsehen —“

„Das wird wohl ein sehr bezeichnender Name sein“, meinte lächelnd sein Sohn.

„Möglicher Weise“, entgegnete achselzuckend sein Vater. „Für dies Haus mit seiner ganzen, wenn auch nicht neuen, doch sehr gediegenen Einrichtung, ist bereits ein Käufer vorhanden, ein in Ostindien reich gewordener Holländer, der längere Zeit mit Deinem Onkel bekannt gewesen und es sehr bequemer findet, sich in dem von ihm verlassenen Heim einzurichten zu können!“

„Und willst Du es ihm überlassen?“ fragte Friedrich Erdmann.

„Ja, zumal er mir eine reichliche Summe dafür zahlt“, antwortete sein Vater.

(Fortsetzung folgt.)

Entlaufen

ein junger Terrier, weiß und schwarz mit braunen Flecken. Abzugeben gegen 20 Mark Belohnung bei Jäger Rhensius in Volksdorf.

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.
Monat Juli.
Geboren.
Am 4. Sohn dem Lehrer Gustav Adolph Schmidt zu Ahrensburg. 22. Tochter dem Pumpenmacher Hans Friedrich Jöblich zu Ahrensburg. 24. Tochter dem Bahnarbeiter Joachim Heinrich Ahlers zu Ahrensburg. 24. Sohn dem Barbier Julius Sommer zu Ahrensburg. 26. Sohn dem Gutsverwalter Carl Wilhelm Ehlers zu Neilsdorf, Gutsbezirk Ahrensburg. 30. Tochter dem Kürschner Heinrich Ludwig Baeger zu Ahrensburg.
Verheiratet.
Am 2. Hufner Claus Hinrich Schacht zu Delingsdorf mit der Hufnerstochter Emma Maria Soltan zu Ahrensburg. 11. Zimmermann Peter Heinrich Theodor Krüger zu Banningstedt mit der Wittve Henriette Albertine Quade, geborene Grüneberg, zu Banningstedt.
Gestorben.
Am 5. Carl Heinrich Friedrich Schmidt zu Ahrensburg. 13 1/2 Stunde. 6. Adolph Heinrich Mattulat zu Kremerberg. 1 Jahr 27 Tage. 15. Schmied Friedrich Christian Adolph Spiering zu Ahrensburg. 43 Jahr 173 Tage. 15. Arthurasmus Bruhns zu Banningstedt. 218 Tage.

Anzeigen.
Streu-Verkauf.
Am
Mittwoch, den 20. August cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
sollen im Bredenbecker Teich
ca. 16 Parzellen Streu und
Gras
an Ort und Stelle, unter den im Termin
zu verlegenden Bedingungen, öffentlich
meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft bei Krohn am
Sandberg.
Ahrensburg, den 12. August 1890.
Das Inspectorat.
Ahrens.

Staatspapiere
kaufe und verkaufe coursmäßig
mit nur 1/10 pro Cent Provision.
Sämtliche Coupons
zahlte kostenfrei aus.
Versicherung gegen Coursverlust
u. Kontrolle aller verlosbaren Papiere.
Prospecte versende gratis u. franco.
E. Calmann, Geschäft.
Hamburg, Neuerwall 105.
Altona, Reichstraße 35.

Reine Ungarweine.
4 Liter feinsten abgelagerten Weiß-
oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40,
franco sammt Fäßchen gegen Postnach-
nahme.
Anton Thor, Weinbergbesitzer,
Werschetz, (Ungarn.)
4 Liter prima Tokayer Ausbruch
Mk. 8.—. Menescher Fettausbruch
Mk. 6.—. Hüfter Muskatenausbruch
Mk. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen
Nachnahme.
Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

! Rohen Schinken!
im Aufschnitt,
geräucherte Mettwurst,
geräucherte Mettwurst,
Anchovis, Christianer,
Appetitfild,
Heringe, geräucherte,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Käse in versch. Qual.,
Harzer Käse, ächte,
Bayer. Bierkäse,
Deutsch. Kräuterkäse,
Kümmel-Handkäse,
Limburger Käse, ächten,
Limburger, imitirten,
Franz. Kräuterkäse,
Sardellen 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Frachtbriefe
sind vorrätig in
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

In allen durch Placate kenntlichen Handlungen sind Loose a 1 Mark — 11 Loose für 10 M. — der

Grossen Cölner Lotterie

Ziehung 9. September 1890

zu haben. Loose a 1 Mark empfiehlt und versendet

August Fuhse,

Loose-General-Debit

BERLIN W., Friedrichstr. 79.
Jeder Bestellung sind 30 Pfg. für Porto und Liste beizufügen.

Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express
Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindungen
zwischen
Havre - New York. Hamburg - Westindien.
Stettin - New York. Hamburg - Havana.
Hamburg - Baltimore. Hamburg - Mexico.
Nähere Auskunft ertheilt:
H. F. Klörin in Ahrensburg. (A2 764)

Kaum ein anderes Nahrungs- und Genussmittel hat eine solche internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt, wie die

Chocoladen- und Cacao-Fabrikate

von Gebr. Stollwerck, Köln a. Rh.

Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt sind sie als Nahrungs- und Labe-Mittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden.

Die sorgfältigste Auswahl und die auf vielfähriger Erfahrung beruhende Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter Anwendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinenfabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen ihren Weltruf geschaffen und erhalten.

Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrikbetrieb ermöglichen.

Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.

Vorrätig in Ahrensburg bei J. Spiering und C. Schotte
„Bargtheide“ „C. A. Lüthgens
„Eichede“ „N. Biehl
„Trittau“ „Walt. Hinsch

Möblien-Magazin
von
H. Griesenberg,
Tischlermeister.
Großes Lager aller Arten von Möblien,
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster
und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.
Ahrensburg,
Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Die theuren Kaffeepreise
legen es jeder Sparamen Hausfrau nahe, darüber zu denken, welches Kaffee-Eurogat sich besonders dazu eigne, den Kaffee billiger und doch schmackhaft zu machen, und die Gesundheit durch den Genuß zu fördern. Sowohl bedeutende Aerzte wie auch die „Allgemeine medicinische Zeitung“ empfehlen zu dem Zweck besonders den

Deutschen Natron-Kaffee

von
Thilo & v. Döhren in Wandsbeck.
Der Natron übt eine wohlthätige Wirkung auf die Magensäure und Verdauung aus, zieht den Kaffee rein aus und verleiht den Kaffeegechmack ohne ihm seinen Wohlgeschmack zu nehmen.
Zu 2 Theilen indischen Kaffees empfiehlt es sich 1 Theil Natron-Kaffee zu nehmen.
Päckchen zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verlaufen alle bedeutenden Kolonialwaaren-Handlungen.
Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etikett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.
Vertreter für Wiederverkäufer C. J. Möller, Kiel.

Täglich frisch:
feinste Cerealiawurst
geräucherte Mettwurst
geföchte Mettwurst
Hildesheimer und Braunschweiger
Wurst;
ferner: Corned Beef
in Dosen von 1 Pfund an;
Prima Ochsen-Zungen
Gummier, Lachs
Appetit-Eis
Sardinen in Del, 50 Pfg.,
dfo. v. Philippe u. Canaud 90 Pfg.
Krebs-Suppen-Extrakt
Krebs-Butter
Krebs-Schwänze
Kappern
Knorr's Suppentafeln
Knorr's Hafermehl
Knorr's Erbsenwurst
Wiener Puddingpulver
H. Goltz, Meierei-Butter
empfiehlt
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Campher — Naphtalin
wirksamster Mottenschutz,
Insectenpulver — Pfeffer
Naphtalinblätter — Fliegenleim
Lorbeeröel
empfiehlt
Aug. Prah,
Ahrensburger Drogenhandlung.

Bettfedern u. Daunen
sowie fertige Betten
liefert zu billigen Preisen
Ahrensburg **H. Peemöller.**
Die
Apothek in Ahrensburg
empfiehlt:
Medikamente für die Hausthiere:
Schweinepulver, Milchpulver,
Kropfpulver oder Drüsenpulver für
Pferde,
Kolipillen, Wurm-pulver,
Restitutionsfluid,
Hustitt und Hustett,
Angeler Viehwaspulver, Angeler
Vertilgungspulver. 6

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —
Feinsten
Rheinl. Trauben-Geig,
garantirt rein,
empfiehlt zum Einmachen der Früchte
Guido Schmidt
Ahrensburg am Weinberg.

Schleswig-Holsteinische
Bienen-Zeitung.
Organ
für die Gesamtinteressen der Bienen-
zucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs,
des Fürstenthums Lübeck und der
freien Städte Hamburg und Lübeck.
Erscheint monatlich einmal in 1
Bogen Quartformat unter Redaktion
des Herrn **G. F. Klörin**-Ahrensburg,
zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg. jährlich
bei frankirter Zustellung.
Bestellungen erbittet:
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.
— Probe - Nummern —
gratis und franco.

Zum
Scheiben-Schießen
am Sonnabend, 16. August,
und zum
Abschießen und Ball
am Sonntag, 17. August d. J.,
ladet freundlichst ein
Johs. Schierhorn.
Ahrensburg.
Anfang des Schießens am Sonn-
abend 2 Uhr, am Sonntag 4 Uhr
Nachmittags.

Gesucht
in Ahrensburg 1 Haus mit Garten
oder Bauplatz. Off. mit Preisangabe
unter G befördert die Expedition dieses
Blattes.
Geischt zum 1. November
ein verheiratheter Pferdeknecht und
ein Kuchknecht, der gut melken kann,
bei freier Wohnung, Feuerung, Kartoffel-
land und 9.80 M. per Woche, von
J. Peters, Stellmoor.

Die Hofmusikalienhandlung von P. J.
Zonger in Köln a. Rh. versendet franco
gegen Einzahlung von 1 Mk.:
22 der schönsten und beliebtesten
Melodien
für Pianoforte (leicht) von Jakob Blicke.
(Band 11 der Musikalischen
50 Pfennig-Bibliothek).
Ein Album von 8 wunderhübschen
Polonaisen,
leicht und angenehm gesetzt von Kirchner.
(Band 39 der Musikalischen
50 Pfennig-Bibliothek).
Also 30 wunderhübsche Klavierstücke
für 1 Mark.

Flechtenkrankhe
können nur dann einen dauernden Heil-
erfolg erwarten, wenn dieselben sich einem
rationalen Heilverfahren unterziehen. Ueber
den Erfolg meiner leicht ausführbaren,
langjährig bewährten Methode sprechen die
thatsächlichen Beweise. **Rolle,** Hamburg,
Hauptstraße 20, von 9—11 u. 5—8. Mittags
u. Broschüre ab. m. Behandlungsweise
gratis.

Geschäftsbücher
in allen gangbaren Arten, **Protokolle,**
Hauptbücher, Kassabücher 2c. in
dauerhaften Einbänden, sind vorrätig bei
E. Ziese, Ahrensburg.

Hamburg-Altonaer Central-
Viehmarkt, den 13. August.
Sornviehhandel heute zieml., Schafvieh-
handel ebenso bei unveränderten Preisen.
Die Preise hielten sich für holsteinische Rinder
auf 22—23 Thlr., für Mittelwaare auf 19—21
Thlr. und für geringere Waare auf 17—18
Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Mar-
schhammel auf 55—65 Pfg., für medlenburger
auf 50—55 Pfg. und für ordinäre Waare auf
40—45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen
Kinder und 203 Schafvieh, von denen be-
— und — Stück unverkauft blieben.
In den verfloffenen 7 Tagen verlief der
Schweinehandel gut für das Platzgeschäft.
Bezahlt wurden für Sengschweine Mk.
bis —, beste letzte schwere zum Verkauf Mk.
Mk. 57—59, Mittelwaare —, Sauren Mk.
48—52 pr. 100 Pfd. und Ferkel Mk. 57—58 pr.
100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen
betrug vom 6. bis incl. d. 12. d. Mk. 6600
Stück. In derselben Zeit wurden nach England
versandt — kleine russische Pferde, nach dem
Kaiserhandel verlief träge. Am Markt standen
1236 Stück, Rest blieben — Stück. Preise
von 60 bis 70 Pfg. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

August	Barometer Stand in mm	Thermometer Grad Reaum.	Wind
14. 9 U. B.	759	+ 10	SW
15. 9 U. B.	762	+ 12,5	S
Höchste Temperatur am 13. + 18 Gr.			
„ „ „ 14. + 15 „			

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen
Seewarte in Hamburg.
Nachdruck verboten!
17. Aug.: Angenehm, wolfig, theils
heiter, meist trocken.
18. Aug.: Vielfach heiter, mäßig
warm, wolfig, stellenweise wenig Regen.
19. Aug.: Meist heiter, angenehm,
wolfig, stellenweise etwas Regen.
20. Aug.: Meist heiter, mäßig
warm, angenehm, meist trocken.